

SHADWORTH H. HODGSON: **Free-Will: an Analysis.** *Mind.* XVI. Nr. 62 (1891) S. 161—180.

Ist freier Wille eine Realität? d. h. können wir in Wirklichkeit zwischen verschiedenen Trieben und Motiven eine Wahl treffen? Von der Bejahung dieser Frage scheint dem Verf. die Möglichkeit einer Ethik der Pflicht, die Bedeutung der Idee des Gewissens und der moralischen Verantwortlichkeit abzuhängen. Verf. wendet sich zuerst gegen 2 entgegengesetzte Theorien, die aber beide dem gemeinsamen Fehler anheimfallen, das Agens oder Subjekt bewußter Handlungen in einem abstrakten Ich zu sehen, das ohne Realität nichts als ein hypostasiertes Wort ist. Indem sie dieses Nichts nun entweder als eine Aktivität oder als pure Passivität fassen, sind sie Indeterministen oder Deterministen. Verf. sieht dagegen das reale Agens, die unmittelbare reale Bedingung aller Bewußtseinsakte, einschließl. der Willensakte in dem neurocerebralen System, wobei er die Frage nach dem verborgenen Zusammenhang des Bewußtseins mit diesem physischen Agens als nicht hierher gehörig zurückweist. Die Grundfrage ist für ihn: Ist das Motiv, dessen größte Stärke durch die Thatsache seiner Wahl bewiesen wird und das die durch die Wahl vorgeschriebene Handlung bestimmt, vom Anfang der Überlegung an das stärkste gewesen, und hat es die Überlegung und den Prozeß der Wahl bestimmt, wie es die gewählte Handlung bestimmt hat, oder verdankt es seine überlegene Stärke im Momente der Wahl ebenso sehr dem Akt der Überlegung, der in der Wahl endigt? Trifft das letztere zu, so haben wir nach d. Verf. Willensfreiheit. Wille heißt, Macht zu wählen. Eben diese Macht im Willen ist seine Freiheit. Die so bestimmte Willensfreiheit sucht Verf. dann als Realität nachzuweisen, indem er den Mechanismus der in der Wahl endigenden Überlegungsakte analysirt, und den wirklichen Willensakten Bewußtseinsvorgänge gegenüberstellt, die, ohne wirkliche Willensakte zu sein, doch leicht mit diesen zusammengeworfen werden.

GAUFF (London).

JULIUS DUBOC. **Grundriss einer einheitlichen Trieblehre vom Standpunkt des Determinismus.** Leipzig, Wigand. 1892. 308 S.

Der Inhalt der Schrift deckt sich nur teilweise mit dem, was der Titel in Aussicht stellt. Das Hauptabsehen ist darauf gerichtet, von deterministischen Voraussetzungen aus die Entstehung der Sittlichkeit zu erklären. Die Determination des Willens wird wesentlich nach der inneren Seite ins Auge gefaßt; sie ist dem Verf. nach dieser Seite nicht eine dualistische, nach der die Triebe von Haus aus in selbstische und selbstlose, egoistische und altruistische, auseinanderfallen, sondern eine monistische: die Triebe sind ausschließl. selbstisch. Von dieser Voraussetzung aus erscheint ihm jedoch der Utilitarismus, die Wohlfahrtsmoral mit ihrer Triebfeder, der Spekulation auf die individual-eudämonistischen Folgen der allgemeinen Wohlfahrt, als eine unzulängliche, weil dem Wesen der Sittlichkeit nicht Genüge thuende Lösung der Frage nach der Entstehung des Sittlichen. Mit Recht läßt er das Sittliche erst da beginnen, wo nicht erst die äußere That, sondern schon die Gesinnung, die Willensrichtung, die Maxime des Handelns, gut, d. h.

altruistisch ist. Das Problem besteht also darin, das Sittliche in diesem Sinne unter Festhaltung der egoistischen Triebfeder erklärlich zu machen. Diese Problemstellung ist unzweifelhaft richtig und stellt ein entschiedenes, rückhaltlos anzuerkennendes Verdienst des Verfassers dar.

Leider nur gelingt ihm, wie so vielen anderen, die von den gleichen Voraussetzungen aus die natürliche Entstehung der Sittlichkeit nachzuweisen unternommen haben, die Lösung nicht. Sein Lösungsversuch hat etwas Künstliches und Verschwommenes und läßt sich schwer in wenig Worten formulieren. Ihm ist das Gewissen ein universelleres Analogon der Ehre. In den verschiedenen Formen, in denen die Ehre als Triebfeder des Handelns auftritt, Mannesehre, Künstler-, Beamten-, Hausfrauen- u. dgl., ist nach des Verfassers Meinung das Gemeinsame der Trieb zur Behauptung der für die betreffende Obliegenheit eingesetzten Persönlichkeit. Dieser Trieb, von den in den vorstehenden Fällen vorhandenen Schranken befreit und ins allgemeine Menschliche generalisiert, ist, wenn wir den Verfasser recht verstehen, das Gewissen. Wir glauben nicht, daß damit das Wesen der Ehre und des Gewissens zutreffend bestimmt ist. Wir glauben, daß der Verfasser, wenn er sich in der neuesten Litteratur über den Gegenstand eingehender umgesehen hätte, dort möglicherweise auf eine Lösung gestossen sein würde, die vielleicht auch ihn selbst mehr befriedigt hätte, als dieser eigene unzulängliche Lösungsversuch.

An diesen Hauptpunkt der Schrift schliessen sich nun noch Betrachtungen über das höchste Gut, über Lebenswerte überhaupt u. dgl. an, wobei der Verf. u. a. auch zur Unsterblichkeitsfrage ziemlich positive Erwägungen zum besten giebt, die freilich leicht nach Sphinx und Occultismus schmecken. Schliesslich läuft die Betrachtung in allerlei geistreiche Träumereien über einen universellen evolutionistischen Weltfortschritt aus, der mehr seinem Geschmacke entspricht, als das ewig sich wiederholende Einerlei des Weltprozesses im Sinne einer rein naturwissenschaftlichen Weltanschauung. Diese Ausführungen hängen freilich mit dem Grundproblem der Schrift nur noch durch den dünnen Faden des eudämonistischen Grundgedankens zusammen.

A DÖRING (Groß-Lichterfelde).

P. SOLIER. *Psychologie de l'Idiot et de l'Imbécile*. Paris, Alcan 1891. 276 S.

— *Der Idiot und der Imbecille*. Eine psychologische Studie. Übersetzt von Dr. P. BRIE. Hamburg, Leopold Voss, 1891. 226 S.

S. hält es für unzweckmäfsig, den psychologischen Zustand der Idioten mit dem gesunder Kinder zu vergleichen. Auch die Intelligenz der Tiere ist nicht verwendbar, weil der Idiot, auch der erzogene, immer ein anormales Wesen ist. Die bisherigen Definitionen des Begriffes Idiotie werden dann kritisiert; keine derselben paßt auf alle Fälle, es giebt eben keine Idiotie, sondern nur Idioten. S. selbst giebt dann folgende Erklärung: „ist die Idiotie eine auf verschiedenartigen Veränderungen beruhende, chronische Gehirnkrankung, welche charak-